

Zusammenfassungen

Birdzhan Mehmed 0595039

JAPAN: ERZWUNGENE ÖFFNUNG, ERZWUNGENE MODERNISIERUNG

Die Presentation hat mich zum Nachdenken gebracht. Das Narrativ "äußerer Druck führt zu Reformen, die den Aufstieg ermöglichen" ist einleuchtend, aber mir persönlich zu glatt. Die Schattenseiten werden oft verniedlicht.

Die "kontrollierte Abschottung" des Tokugawa-Shogunats war strategisch klug, aber kurzsichtig. Während Japan an einem statischen Friedensmodell festhielt, veränderte sich die Welt rasant – Dampfschiffe, China-Handel, Walfang. Das System war von innen heraus bereits überfordert, bevor Perry in der Edo-Bucht auftauchte. Der Vertrag von Kanagawa 1854 war militärisch erzwungen und hat das Vertrauen in das Shogunat massiv untergraben. Die äußere Krise wurde sofort zu einem inneren Machtkampf.

Die Meiji-Restauration ab 1868 machte aus der Krise ein Reformprogramm. Die Parole "Reiches Land, starke Armee" zeigt: Modernisierung war Überlebensfrage, nicht Wohlstandsprogramm. Der Staat wurde zum Motor der Industrialisierung – zentral gesteuert, nicht marktwirtschaftlich. Mein kritischer Einwand: Die Industrialisierung lief auf dem Rücken der Arbeiter ab, und später hat Japan diese Logik nach außen getragen – Imperialismus in Ostasien. Der Aufstieg war nicht "sauber".

Fazit: Die Öffnung war demütigend, aber sie hat Japans Eliten gezwungen, radikal umzudenken. Der wirtschaftliche Aufstieg war das Ergebnis eines autoritär gelenkten Modernisierungsprojekts aus Angst vor Kolonialisierung. Meine Schlussfrage: Ist Japans Weg ein Modell oder eine Warnung vor den Kosten einer zu pragmatischen Politik?

RUSSLAND: IMPERIALES ERBE UND BRÖCKELNDER EINFLUSS

Die Präsentation hat mir einen guten Überblick gegeben, aber ich frage mich: Wie stabil ist Russlands Einfluss überhaupt noch? Die drei Fallbeispiele zeigen unterschiedliche Beziehungsmodelle, aber das gleiche Muster: wirtschaftliche

Abhängigkeit, militärische Präsenz, Energie als Druckmittel. Die Wirkung dieser Mittel scheint nachzulassen.

Belarus – der teure Verbündete: Wirtschaftlich fast vollständig von Russland abhängig – 70 % der Exporte, über 80 % der Energieressourcen, 11 Mrd. USD Schulden. Militärisch seit 2022 Aufmarschgebiet für den Ukrainekrieg. Aber Lukaschenko ist innenpolitisch geschwächt, und Russland muss ihn mit Milliarden stützen. Das ist keine Stärke, sondern ein Klotz am Bein.

Georgien – der verlorene Nachbar: Seit 2008 zerrüttete Beziehungen, Russland besetzt Abchasien und Südossetien, Georgien orientiert sich klar nach Westen – EU-Kandidat seit 2023. Paradox: Russland ist immer noch wichtiger Handelspartner, und seit 2022 sind viele Russen nach Georgien gezogen. Die Besetzung belastet aber nicht nur die Beziehungen zu Georgien, sondern auch zu Europa.

Armenien – vom Bündnis zum Bruch: Der spannendste Fall. Jahrelang Russlands treuester Verbündeter, aber seit dem Verlust von Bergkarabach 2023 hat sich alles geändert. Russland hat nicht eingegriffen – massiver Vertrauensverlust. Nur noch 15 % sehen Russland als Sicherheitspartner. Wirtschaftlich bleibt die Abhängigkeit enorm: 85 % des Gases aus Russland, 41 % des Handels, 13 % des BIP durch Überweisungen. Die Wahl vom 7. Juni 2026 hat Paschinjan bestätigt – der EU-Kurs ist gesichert. Russland hat einen wichtigen Verbündeten verloren.

Fazit: Russland reagiert auf Einflussverlust mit mehr Druck, nicht mit mehr Attraktivität. Importstopps, Gasdrohungen, Wahlmanipulation – defensive Reaktionen, keine zukunftsgerichtete Strategie. Die alten Instrumente funktionieren nicht mehr, neue hat Russland nicht entwickelt. Das ist kein Zeichen von Stärke, sondern von zunehmender Handlungsunfähigkeit.

CHINA: DER GLOBALE CHIPKRIEG

Die Präsentation hat mir vor Augen geführt, wie sehr sich die Weltwirtschaft verändert hat. Die These vom Mikrochip als "neuem Erdöl" ist politisch treffend. Wer die Chip-Produktion kontrolliert, kontrolliert das 21. Jahrhundert. Was mir besonders aufgefallen ist: Es geht nicht nur um High-End-Chips, sondern auch um die "unscheinbaren" Legacy-Chips. Die Pandemie hat gezeigt, was passiert, wenn genau diese Standard-Chips fehlen.

Die technische Dimension: Drei Abhängigkeiten sind erschreckend deutlich – EDA-Software fast komplett aus den USA, EUV-Lithographie von ASML

(Niederlande mit deutschen Zulieferern), TSMC in Taiwan mit über 90 % der High-End-Chips. Taiwan ist der entscheidende Punkt – ein "Silizium Schild", geopolitischer Zündstoff.

Die US-Strategie: Paradigmenwechsel von Wettbewerb zu aktiver Eindämmung. Exportkontrollen von Oktober 2022 waren die weitreichendsten der Geschichte. Die Foreign Direct Product Rule ermöglicht extraterritoriale Kontrolle. Der Chips and Science Act mit 52 Mrd. USD fördert Reshoring. Lehre aus COVID-19: globale Lieferketten sind fragil.

Chinas Gegenstrategie: Der Huawei-Schock 2019 war ein "Sputnik-Moment". Der "Big Fund" mit 47,5 Mrd. USD ist das größte staatliche Investitionsprogramm für Halbleiter. Peking priorisiert Unabhängigkeit vor Effizienz – SMIC produziert 7nm-Chips mit 30 % Ausbeute statt 90 % bei TSMC. Die Fokussierung auf Legacy-Chips ist die zweite Strategie: 18 neue Fabriken, +40 % Produktion, 33 % Weltmarktanteil bis 2027. Die USA kontrollieren die Spitze, China kontrolliert die Masse.

Fazit: Kein vollständiges Decoupling, aber gezieltes De-Risking. Die Ära des entpolitisierten Freihandels ist vorbei. Europa kommt in dieser Präsentation kaum vor – dabei sind wir extrem verletzlich. Technologie ist nicht mehr neutral. Der Chipkrieg ist ein Kampf um die Weltordnung des 21. Jahrhunderts.

AUFSTIEG DER USA ZUR INDUSTRIELLEN MACHT

Ein Reflexionsprotokoll – Pioniergeist, Sklaverei, Raubritter

Die Präsentation hat mir den amerikanischen Sonderweg erklärt. Die USA industrialisierten schneller als Europa – durch geografische Vorteile, brutale Widersprüche und rücksichtslose Innovationsbereitschaft. Die dunklen Seiten wirken bis heute nach.

Ein zerrissenes Land: Die USA waren 1776 gegründet, aber tief gespalten: Norden vs. Süden, Industrialisierung vs. Plantagenwirtschaft, Freihandel vs. Schutzzölle, freie Arbeit vs. Sklaverei. Zwei inkompatible Systeme unter einem Dach – der Bürgerkrieg war fast unvermeidlich.

Der Bürgerkrieg als Wendepunkt: Der Sieg des Nordens 1865 war wirtschaftlicher Triumph. Die Seeblockade schnitt den Süden von europäischen Märkten ab. Homestead Act (kostenloses Land für Siedler) und Pacific Railroad Act (Subventionen für die Eisenbahn) schufen Millionen neuer Konsumenten

und erschlossen den Kontinent. Aktive Industriepolitik, kein reiner Marktkapitalismus.

Massenproduktion und Management: Anders als Europa hatte Amerika kaum Facharbeiter. Die Antwort: radikale Standardisierung und austauschbare Bauteile – die Geburtsstunde der Massenproduktion. Die Eisenbahn erfand das moderne Management: Hierarchien, Logistik, doppelte Buchführung. 1869 transportierte sie Güter in Tagen statt Monaten von Küste zu Küste.

Gilded Age und Gegenbewegung: Die "Robber Barons" (Rockefeller, Carnegie) wurden bewundert und kritisiert. Monopole zerstörten den Wettbewerb. Der Sherman Antitrust Act von 1890 – erstes Kartellgesetz der Welt – ist bis heute Grundlage für Verfahren gegen Tech-Giganten. Die Verlierer: Arbeiter mit miserablen Bedingungen, Farmer in der Schuldenfalle, Einwanderer. Die Populist Party 1892 war der erste organisierte Widerstand gegen das Großkapital.

Fazit: Die USA wurden nicht zufällig zur Supermacht, sondern durch gezielte Weichenstellung nach 1865. Innovationsfokus, Standardisierung, flexibler Arbeitsmarkt – das sind die Stärken. Monopole, soziale Ungleichheit, Ausbeutung – die Probleme von damals sind auch heute relevant. Die USA haben sie nie aufgelöst, nur in eine neue Ära transportiert. Das ist Stärke und Schwäche zugleich.